
Brigitte Neufeldt

dass sie sich eines Tages mit Kunst im Nordschwarzwald präsentieren würde, hätte Brigitte Neufeldt sich nicht am Beginn ihres beruflichen Lebensweges vorstellen können.

Zur Person

1947 in Wilhelmshaven/ Niedersachsen geboren, ließen familiäre Veränderungen Brigitte Neufeldt immer weiter in den Süden der Bundesrepublik kommen. Am Anfang ihres jetzt über 60jährigen Daseins war es nicht gleich angelegt, das berufliche Umfeld mit Kunst zu füllen. Der Erstberuf als Altenpflegerin konnte sie nur bis ins Jahr 1993 ausüben. Ein größerer Unfall zwang zu einer Neuorientierung, die bekanntermaßen Brigitte Neufeldt zu der Freien Kunst brachte und das mit dem Nachholen der Allgemeinen Hochschulreife und einem Studium in Saarbrücken an der Hbk Saar.

Das Grundstudium belegte sie bei Herrn Professor Sigurd Rompza und das Hauptstudium mit Abschluss - Diplom bei Herrn Professor Wolfgang Nestler.

Diese Abschlussarbeit bestand aus ihrem ersten volldigitalen Video und im Jahr vor ihrem Diplom erstellte sie ihre erste interaktive Cd , die das Umfeld der Hbk Dependance- die Völklinger Hütte als Weltkulturerbe - auf ihrer vierzehntägigen Studienreise in Südkorea vorstellte.

Während dem Studium passierte ein Wechsel vom Pinsel zur Maus. Das heißt, es kam die digitale Bearbeitung hinzu & wurde auch ein integrativer Bestandteil ihrer Arbeiten. Die analoge und digitale Fotografie reizen die Künstlerin als Ausdrucksmittel weiterhin. Daher zeigt sie in dieser Ausstellung auch eine Gegenüberstellung ihrer beider Positionen:

analog -digital!

In der Malerei, von digitalen Arbeitstechniken beeinflusst, kommt es ihr darauf an, zyklisch zu arbeiten. Diese wird in den beiden Werkgruppen im Raum 1 und Raum 4 aufgezeigt. Auch stellt sie Arbeiten vor, die kurz vor dem Studium entstanden, gewissermaßen als Gegenpol zu ihrer jetzigen Arbeitsauffassung.

Da nicht alles gezeigt werden kann, darf der Hinweis nicht fehlen, dass sie seit dem Sturm Lothar 1999 sich mit dem Thema "*baum.welt*" auseinandersetzt, stellvertretend für Natur und die Problematiken aus künstlerischer Sicht zum "*climate change*".

In der Zwischenzeit hat sie fünf größere "*baum.welt*" Ausstellungen kuratiert und prominent präsentieren können. Weitere Präsentationen unter der gleichen Thematik sind angedacht.

LIST OF SCREENINGS

2007

CASORIA CONTEMPORARY ART MUSEUM

MEDIA ART EXHIBITION

16 December - 16 January 2007

<http://www.field-of-vision.net/Beijing/index.htm>

<http://www.magmart.it/>

<http://video.saatchigallery.com>

2008

faticart italy A.I..R VIDEOART-CONTAMINAZIONI

RO.MI. ARTE CONTEMPORANEA

VIA VETULONIA,55-ROMA

INAUGURAZIONE GIOVEDI 20 MARZO ORE 18

dal 7 giugno al 18 giugno 2008 Lanificio Conte - Schio (Vicenza)

dal 21 giugno al 10 luglio 2008 Palazzo Orsini – Bomarzo (Viterbo)

12 luglio 2008 a Villa d'Este – Tivoli (Roma)

dal 20 agosto al 10 settembre 2008 Rocca dei Rettori (Benevento)

dal 5 al 30 ottobre 2008 Contemporary Art Museum di Casoria (Napoli)

2008

gijon video festival

2009

video sichten - audio sichten calw

graffiti - video calw

la corrispondenza calw

feiern - kroenung der heidekoenigin filmhaus bielefeld

CV

brigitte neufeldt

1947

Geboren in Wilhelmshaven

1996 - 2001

Studium Freie Kunst , Hbk Saar,
Saarbrücken

2001

Diplom bei Prof. Wolfgang Nestler

2003-2005

Masterstudium Martin-Luther-
Universtät Halle /Saale

2005

Master of Art „Multimedia-Autor“

Ausstellungen / Auswahl

1999

DigitalArtgallery

2000

Chauny /Frankreich

Seligenstadt

Völklingen / Saarland

Universtät des Saarlandes
(Ankäufe)

2001

Artsonjemuseum, Korea

Pikon Consulting , Saarbrücken

2008

Künstler für Menschenrechte ai -
Ulm

seit 2000

grafik-edition im landkreis calw
d.h. digitale praesentationen

Initiator, curator and organisator of the exhibitions
Baumwelten-Weltenbäume and today "baum.welt"

2003 Rathaus Pforzheim

- 2004 Bundesumweltministerium Bonn
- 2006 NAMU Bielefeld
- 2006 St.Jakobi , Hildesheim

- 2008 Umweltbundesamt Dessau

- 2010 Burggrafiat Alzey

Kreisnachrichten, September 2002

Brigitte Neufeldt bereitet den Weg zur Kommunikationskunst

Monakamer Künstlerin bedient sich vielseitiger Techniken / Mit 49 Jahren noch einmal neu angefangen / Atelier am Wochenende geöffnet

Von Chris Heinemann
Bad Liebenzell - Monakam

Wer Brigitte Neufeldt in ihrem Atelier besucht, betritt eine Baustelle. Seitdem die Künstlerin mit ihrem Mann vor ein paar Jahren im idyllischen Monakam ein Fachwerkhaus erworben hat, laufen die Umbauarbeiten. Parallel widmet sich die gebürtige Wilhelmshavenerin seit fünf Jahren dem Umbau ihres eigenen Lebens.

Mit 49 Jahren, nachdem ihre beiden Töchter aus dem Haus waren, entschloss sie sich, noch einmal ganz neu anzufangen. An der Hochschule für bildende Kunst in Saarbrücken studierte die gelernte Altenpflegerin Freie Kunst. "Es hat mich da hingezogen", sagt sie schlicht. Während des Studiums begann ihre "Arbeit in Spuren und Erinnerungsräumen". Sie machte es sich zur Aufgabe, eigene Werke und ihr Arbeitsumfeld in der Völklinger Hütte zu dokumentieren.

In dem von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärten ehemaligen Stahlwerk entstanden mehrere hundert Fotografien, die sie zu einer digitalen Tonbildshow verarbeitete. Die Bildfolge konnte sie im September vergangenen Jahres im Artsonje Museum im südkoreanischen Kyongju zeigen. Im selben Jahr absolvierte sie ihr Diplom.

Künstlerisch baut Brigitte Neufeldt an äußerst verschiedenartigen Projekten. In ihrem Atelier fallen lange, mit Acrylfarben bemalte Bahnen eines Kunststoffbodenbelages ins Auge. "Die sind zum Betreten", fordert sie auf und fügt hinzu: "Malerei muss roh sein, ich hasse brave Materialien wie Leinwand, da ist alles so eingesperrt."

Nichtsdestotrotz malt sie auch auf Leinwand: "Farbfelder und Monochrome" heißt beispielsweise eine Serie kleinformatiger Bilder neueren Datums. Neben einem ausrangierten Bettlaken dienen Baumaterialien wie Betonschalbretter und Gipsplatten als Malunterlage. Brigitte Neufeldts Liebe gilt den Farben Rot ("entspricht meinem Temperament") und Schwarz, das sie "einfach königlich" findet.

Zuweilen gibt es auch Geräusche wie auf einer Baustelle. Und manchmal kommen sie nicht von den Umbauarbeiten im Haus, sondern aus dem Computer. Schleifgeräusche etwa, die die Künstlerin in einer Metallwerkstatt aufgenommen hat. Oder das Plätschern, Gurgeln und Tröpfeln vom Dorfbrunnen, mit dem sie zu beweglichen Bildern experimentiert. Im Augenblick sei sie dabei, "etwas mit Wasser" zu entwickeln, verrät sie, vielleicht eine "Boot Performance".

Der mit zwei Bildschirmen eindrucksvoll aufgerüstete Computerarbeitsplatz unterstreicht die Bedeutung des elektronischen Mediums für die Künstlerin. Kürzlich habe sie für einen von einer Chemie Zeitschrift ausgeschriebenen Wettbewerb eigene Zeichnungen eingescannt und am Rechner verarbeitet, erzählt sie. Ihre Arbeitsweise beschreibt sie als "Mehrfachweg", auf dem sie auch vor Ausflügen auf scheinbar fremdes Terrain, etwa journalistische Interviews, nicht zurückschreckt.

"Interdisziplinär zu arbeiten", interessiere sie sehr, gesteht die 54 Jährige. Es passt zu ihrer Selbsteinschätzung als "eher kommunikativer Mensch", dass es ihr leicht fällt, immer dann Hilfe aufzutreiben, wenn sie selbst mit Videokamera oder Computer, mit Pinsel oder Stift nicht weiter kommt.

"Kommunikationskunst", das sei es eigentlich, wo sie hin wolle, stellt sie klar. Und wenn es Widerstände gibt, kann sie auch kämpfen. Zum Beispiel für ihre Idee einer Mail Art Kampagne zum Thema "Weltaktion 1000 Bäume", die nächstes Jahr vom 20. Juni bis 12. Juli im Pforzheimer Rathaus Pavillon stattfinden soll. Auch in Zukunft wird Brigitte Neufeldt wohl verschiedene Baustellen nebeneinander betreiben.

Presstext für die Ausstellung "Baumwelten - Weltenbäume"

Die vorliegende Ausstellung ist entstanden aus dem Erleben des Orkanes Lothar und meiner Idee, künstlerisch darauf zu reagieren. Dank der Unterstützung von Dr. Hübner und der Zusage im Rathauspavillon Pforzheim auszustellen, wurde das Projekt im Herbst 2002 gestartet. Der Aufruf wurde als "Mailart" geplant. Diese Kunstrichtung ist unjuriert, die eingereichten Arbeiten werden nicht mehr an die einsendenden KünstlerInnen zurückgegeben. Ihr wichtigstes Kriterium ist die Kommunikationsbereitschaft durch alle soziale Schichtungen.

Der Projektaufruf wurde ins Web hochgeladen, per Email verschickt und

mit normaler Briefpost auf den Weg gebracht. Unter den Einsendungen befinden sich auch Arbeiten aus Frankreich, Rumänien und den Niederlanden.

Bleibt zu hoffen, dass die zur Finissage geplante Versteigerung einen vorweisbaren Erlös für den Bund ergibt. Es können für die - leider wenigen - Baumkinder Patenschaften übernommen werden!

31.05.03

Brigitte Neufeldt

Pforzheimer Zeitung

Nr. 139

vom 19.06.03

Mit Kunst auf den Orkan reagiert

PFORZHEIM. Das Ausstellungsprojekt „Baumwelten - Weltenbäume“ wurde im Herbst 2002 gestartet; es ist entstanden aus dem Erleben des Orkanes „Lothar“ und dem Wunsch der Projektleiterin Brigitte Neufeldt, künstlerisch auf diese Naturkatastrophe zu reagieren.

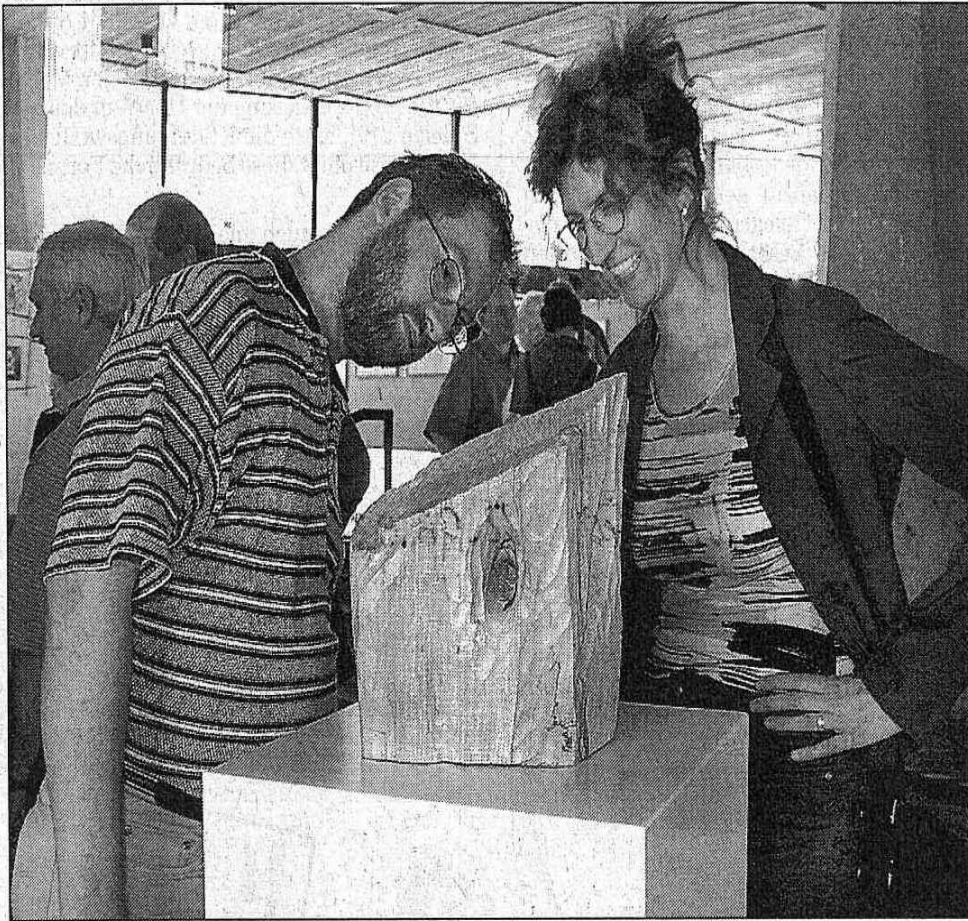
Internationale Mail-Aktion

In einer internationalen Mail-Aktion wurden Künstlerinnen und Künstler aufgefordert, Arbeiten bis zur maximalen Größe von 20 auf 15 Zentimeter zum Thema „Bäume“ einzureichen. Es war erwünscht, außer der ganz persönlichen Einstellung zum Phänomen „Baum“ in einem erweiterten Sinn Wald, Natur im jeweiligen nationalen, kulturellen und geschichtlichen Kontext zu thematisieren. Auch literarische Arbeiten wie Gedichte und Prosatexte sowie dreidimensionale Werke wurden zugelassen. Die Kunstrichtung „Mailart“ ist

unjuriiert, die eingereichten Arbeiten werden nicht mehr an die einsendenden Künstler und Künstlerinnen zurückgegeben. Der Projektauftrag wurde ins Web hochgeladen, per E-Mail verschickt und mit normaler Briefpost auf den Weg gebracht. Unter den Einsendungen befinden sich auch zahlreiche Arbeiten aus dem Ausland, so zum Beispiel aus Frankreich, Rumänien und den Niederlanden.

Heute Eröffnung

Alle Einsendungen werden bis 14. Juli im Pavillon des Neuen Rathauses ausgestellt. Offiziell eröffnet wird die Ausstellung am heutigen Freitag, 20. Juni, um 17 Uhr; Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr. Am kommenden Donnerstag, 19. Juni (Fronleichnam), bleibt das Haus geschlossen. Nach Beendigung der Ausstellung werden die eingesandten Arbeiten öffentlich versteigert. *pm*



IHRE EINSTELLUNG ZUM BAUM zeigen 24 Künstler in der Ausstellung „Baumwelten – Weltenbäume“ im Rathauspavillon. Hier ein Objekt von Brigitte Neufeldt mit zwei Betrachtern. Foto: Wacker

Orkan in Kunst verwandelt

Ausstellung „Baumwelten – Weltenbäume“ eröffnet

BM. Im November 2001 begann das Experiment, auf das sich Kulturamtsleiter Alfred Hübner eingelassen hat. Damals bekam er eine E-Mail von Brigitte Neufeldt, die künstlerisch auf die von Orkan Lothar verursachte Naturkatastrophe reagieren wollte und deshalb eine internationale Mail-Art-Aktion startete. Gestern wurde das Ergebnis mit der Eröffnung der Ausstellung „Baumwelten – Weltenbäume“ im Rathauspavillon der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Ergebnis des Aufrufs sind Bilder, Collagen, dreidimensionale Werke und literarische Arbeiten von 24 Künstlern, die ihre ganz persönliche Einstellung zu „Baum“

künstlerisch umsetzen. Auch Arbeiten aus Frankreich, Rumänien und den Niederlanden sind zu sehen. „Kreativität, Experimentierfreudigkeit, die Idee und der multiplikatorische Effekt sind wichtiger“, hatte Brigitte Neufeldt in ihrem Aufruf betont, „als ein ästhetisches Endresultat“. Eine Besonderheit der Mail-Art ist, dass die Künstler ihre Werke nicht zurückbekommen. Nach Beendigung der Ausstellung am 14. Juli werden die Arbeiten öffentlich versteigert. Brigitte Neufeldt hofft auf einen vorzeigbaren Versteigerungserlös für den BUND. Für die an der Ausstellung beteiligten „Baumkinder“ können Patenschaften übernommen werden.

Was der wüste Lothar im Wald anrichtete
Ausstellung Baumwelten-Weltenbäume

von Christina zu Mecklenburg

Was derzeit unter dem Wahlspruch "Junge Kunst im BMU" läuft, weicht vom bislang erfolgreich angelegten Kurs ab. Die Urheberin von "Baumwelten -Weltenbäume" hat zwar neuerlich ihr Kunststudium abgeschlossen, gehört jedoch zu den reiferen Semestern. Aufmerksamkeit erweckt Brigitte Neufeldt bei Hausherr und Kunstliebhaber Jürgen Trittin durch die Ergebnisse einer Internetkampagne. Impuls gebend dafür sind die Verwüstungen, die der Orkan "Lothar" in der Weihnachtszeit des Jahres 1999 angerichtet hat. Per Email erbittet Neufeldt künstlerisch Kommentare zur Naturkatastrophe. Zustande gekommen ist ein 30 -köpfiges internationales Team, dessen Fotos, Bilder, Objekte und Skulpturen nun als Wanderausstellung die Runde machen. Ziel der "Mailart" ist eine Sensibilisierung gegenüber Missständen", betont die Initiatorin.

Ästhetische Kriterien spielen eine sekundäre Rolle. Dem Versandwesen entsprechende Bildformate, zerlegbare Holzobjekte offenbaren Lobpreisungen. "Dankgebete", vielfach personalisierte "Baumwesen", Identifikationsakte, Mahnrufe und Anekdotenmalerei. Zu sehen sind auch kritische, humorvolle Auseinandersetzungen, wie etwa "Gruß von Lothar" (Holzstapel) oder ein Stamm mit SchwarzwälderKirschendekor.

BMU 2004

JUNGE NACHWUCHSFILMER AUF SPURENSUCHE IN ISRAEL
Erfolgreiche Zusammenarbeit des Instituts für Medien- und
Kommunikationswissenschaft mit dem MDR

Am 30. Juni 2004, von 20.15 Uhr bis 20.45 Uhr, wird im MDR, im Rahmen der Sendung „Sachsen-Anhalt spezial“ eine Reportage "Die unbekannte Schwester - eine Begegnung in Israel" ausgestrahlt, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft entstanden ist.

Der Filmemacher Wilhelm Domke-Schulz erzählt darin die dramatische Geschichte einer jüdischen Familie aus Halle (Saale), die durch die Judenverfolgung im "Dritten Reich" auseinander gerissen wurde und deren Überlebende sich nun, nach über siebzig Jahren, zum ersten mal in die Arme schließen können. Ein MDR-Team vom Landesfunkhaus Sachsen-Anhalt begleitete die in Halle geborene Jüdin Yvonne auf ihrer Reise ins Ungewisse.

Maßgeblichen Anteil an dieser Fernsehproduktion haben **Katharina Krüger** und **Brigitte Neufeldt**, beide Studentinnen am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Martin-Luther-Universität. Von ihnen kamen Idee und Vorrecherche, die dann innerhalb des

Dokumentarfilmseminars von Prof. Dr. Gerhard Lampe bis hin zur Realisierung weiterentwickelt wurden. Der Kontakt zu dem Filmemacher Wilhelm Domke-Schulz erwies sich bei der Aktion als sehr hilfreich. Gemeinsam mit den Seminarteilnehmern diskutierte er über ihre Entwürfe und stellte einige der Exposés dem MDR vor, der sich für diese Reportage entschied. Katharina Krüger erhielt auch die Möglichkeit, bei den Dreharbeiten in Israel mitzuwirken. Gemeinschaftlich mit Brigitte Neufeldt machte sie über die Reportage hinaus weitere Aufnahmen und wird für die Gedenkstätte "Roter Ochse" in Halle einen eigenen Dokumentarfilm über die Geschichte der Halbgeschwister Yvonne und Bruria schneiden.

Die jungen Nachwuchsfilmemacher freuen sich über diesen Erfolg. Aus dem Dok-Seminar sind schon einige Dokumentarfilme hervorgegangen. Dass nun eine der Arbeiten den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat, spornt die jungen Leute persönlich an und bestärkt gleichzeitig das Institut in seinem Bestreben, Medienwissenschaft und Medienpraxis sinnvoll miteinander zu verbinden.

(Silke Mühl, Ingrid Godenrath, 28. Juni 2004)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Gerhard Lampe

Tel.: 034555-23580

E-Mail: lampe@medienkomm.uni-halle.de

Presse zur NAMU – Ausstellung April/Mai 2006

-separate PDF- Datei-

BAUM.WELT4 – ERÖFFNUNG 1. SEPTEMBER 2006

„Die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes“

Holz. Welch ein Stoff!

Fichte, Eiche, Esche, Ulme, Ahorn, Buche, Zeder, Kastanie, Lärche, Mahagoni, Palisander, Nussbaum, Ebenholz, Pitchpine, Platane, Zitronenbaum, Rosenholz ...

Welch ein Stoff! Die alte chinesische Philosophie kennt nicht vier, sondern fünf Elemente:

Feuer, Erde, Wasser, Erz – und Holz. Holz als ein Stoff, aus dem sich die Welt zusammensetzt. Und Holz selbst ist auch eine ganze Welt, in mannigfaltiger Weise verbunden mit unserem Leben, Wohnen, mit Arbeit

und Freizeit. Holz durchzieht von allen Anfängen an das Leben des Menschen.

Erdgeschichtlich ist Holz noch sehr viel älter als wir Säugetiere, versteinert in

der fossilen Form von Kohle. Leben in seiner gewaltigen Vielfalt hätte sich auf dem blauen Planeten gar nicht entwickeln können, wenn nicht gewisse Zellen begonnen hätten, CO₂ in Sauerstoff zu verwandeln.

Wurzel, Stamm, Ast, Krone, Wald, Dickicht. Nicht umsonst verwendet der Psychologe den Baumtest, um Aufschluss über Verwurzelung und Entfaltung eines Menschen zu erhalten. Und sogar auf die ganze Entwicklung aller Lebewesen dehnt sich die Holz-Metapher aus: als Stammes-Geschichte.

Und dann die sinnliche Dimension: Tasten-Riechen- Hören. Und ohne Holz wäre die Musik sehr arm: Geige, Gitarre, Xylophon, Marimba etc. etc.

Der biblische Befund ist ebenfalls ergiebig. Immer wieder wird der Baum zum Bild für Werden, Wachsen und Wohlergehen.

Und ganz zentral, sehr verwandt dem von Neruda angesprochen großen Baum der südamerikanischen vorchristlichen Religiosität der Baum des Lebens, der mitten im Garten Eden steht, umgeben von anderen Bäumen, die die Bibel „lustig anzusehen“ nennt, und dass man von ihnen „gut essen“ kann.

Der Baum in der Mitte,- Sinnbild für Gott. Der Mensch lebt hier in glücklicher Harmonie, solange er nicht von diesem Baum isst. Die Verheißung der Schlange, „ihr werdet wie Gott sein und zwischen Gut und Böse unterscheiden können“, verleitet den Menschen, von diesem Baum zu essen.

Und genau in dem Moment, in dem der Mensch wie Gott sein will, verliert er alles, was vorher war. Er fällt gleichsam ins Bewusstsein und in die Freiheit. Eine Freiheit aber, bei der immer wieder an sich selbst scheitern wird.

Der Baum, der das Leben in Harmonie, Unschuld und Reinheit versinnbildlicht, wird zum Ort des Scheiterns des Menschen an sich selbst.

Seitdem ist menschliches Leben von ständigen Ambivalenzen gezeichnet zwischen Anfang und Ende, Gelingen und Scheitern, Leben und Tod. Und zwischen Aufgeben und Hoffnung. Es bleibt die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, die Sehnsucht nach endgültiger Heimat oder endgültiger Verwurzelung, wie wir in der vorherigen Ausstellung mit Texten von Simon Weill bedacht haben.

Der Baum des Lebens bleibt aber auch Maßstab und Richtschnur: so sollte es eigentlich sein, so sollten wir eigentlich leben, so sollten wir eigentlich handeln. Die Vision vom besseren Leben.

Zu den zentralen Texten einer solchen Vision gehört ein Abschnitt aus dem Propheten Jesaja. Er beginnt mit den Worten: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorherigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen.“

Der Anlass für solche Worte ist handfest.

(Wer war dieser Jesaja? Wer ist der Prophet, der nicht etwa seine eigene, sondern Gottes Rede vor uns stellt? Und wann hat er ursprünglich geredet?

Es ist die dritte der Personen, die sich hinter dem 'Firmennamen' Jesaja verbirgt, der dritte Jesaja: Tritojesaja genannt.)

Der Prophet spricht zu einem Volk, das eine große selbstverschuldete nationale Katastrophe gerade hinter sich hat. Ein halbes Jahrhundert, gut fünfzig Jahre zuvor wurde Jerusalem zwei Mal belagert, schließlich lagen Tempel, Palast und Stadt zerstört, die politische Selbständigkeit - die Souveränität, die Zuständigkeit, wie wir heute sagen würden, für Israel als Ganzes - war verloren gegangen, das davidische Königtum beendet. Beachtliche Teile Israels wurden ins Exil verschleppt: "An Wasserflüssen Babylons saßen wir und weinten..."

Doch 539 vor Chr. unterwirft der Perserkönig Kyros die Babylonier, ein Jahr später - 538 vor Chr. - ergeht sein Befehl zum Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels, der sich freilich hinziehen wird. Die verschleppte Tempelgerätschaft, die Beutekunst, wird zurückgegeben; die Rückwanderung aus dem Exil setzt ein, die Wiedervereinigung des Volkes.

In dieser frühen Zeit nach dem Exil erhebt der Tritojesaja seine Stimme - mitten in den nach-katastrophalen, wirtschaftlich ärmlichen Verhältnissen, vielleicht gerade ein Jahr lang.

Denn wie die Tage des Baums sind die Tage meines Volks nun; was das Tun ihrer Hände erbringt, sollen meine Erwählten verbrauchen.

"Wie die Tage des Baumes" : Ein Baum holt aus der Erde, was er braucht - und kein bisschen mehr. Er kann weder mehr aus dem Boden holen, als er braucht - noch kann er mehr verbrauchen, als ihm gut tut; noch kann er auf Vorrat und Macht hin raffen und Beute machen. Er nimmt und verbraucht genau soviel wie ihm zusteht und gut tut. Der Baum ist sozusagen der große erste Ökologe .

Der Baum ist aber nicht nur der erste Ökologe - er ist auch ein Bild für die göttliche Gerechtigkeit, die seddaqah: Gerecht ist, was sich willig, freundlich in die Wohlordnung Gottes einfügt: Was sich nicht bläht, was nicht Mutwillen treibt, was nicht das Seine allein sucht, was nicht eifert - was sich nicht ungehörig verhält. Was sich an der Ungerechtigkeit schlechterdings nicht erfreuen kann, sich aber an der Wahrheit freut.

Denn: Warum soll es uns Menschen schlechter gehen, als dem Baum, der bescheiden vor sich hin wächst?

Aber warum geht es uns schlechter als dem Baum? Weil der Mensch selber es ist, der dem Mitmenschen nicht die Ruhe und den Frieden und das gerechte Gleichgewicht von Brauchen und Verbrauchen lässt.

Weil wir mehr wollen, als wir brauchen.

Weil wir mehr verbrauchen, als uns gut tut.

Weil wir uns nehmen, was wir nicht brauchen.

Mehr, als den anderen gut tut, als der Welt gut tut - und der Umwelt. Weil unser Wollen nicht zu unserem Wesen passt, weil unser Wesen Unwille ist - der Unwille, auf Gottes Gerechtigkeit zu hören, uns in seine Wohlordnung einzufügen. Weil wir nicht sein wollen wie ein Baum. Ja, weil wir im Gegenteil die Bäume nicht in Ruhe lassen können: saurer Regen, globale Klimaveränderung durch Emissionen und in manchen Gebieten der Erde hemmungsloses kommerzorientiertes Abholzen des Regenwaldes z.B.

Trotzdem:

"Ja, wie die Tage des Baumes sind die Tage meines Volkes, und was ihre Hände erarbeiten, sollen meine Erwählten verbrauchen."

Es bleibt also der Aufruf und die Hoffnung, dass es dem Menschen gelingen kann, Schritte zur Veränderung und zur Erneuerung zu gehen.

Folgen Anmerkungen zur Ausstellung und zum künstlerischen Konzept.

C by Claus-Ulrich Heinke, Citykirchenpastor, Buchholzmarkt 13.31167 Bockenem

Mitteldeutschen Zeitung Kultur aus der Region 5.Juni 2008

Seidenbäume und andere Mimosen

Neue Ausstellung im Umweltbundesamt flüstert mit den Bäumen

Von Thomas Altmann

Dessau-Roßlau/MZ. Daphne, Bertolt Brecht, Joseph Beuys, Lucky Luke, Nomaden und Mimosen, da wird ziemlich viel bestellt. Aber was wird eingefahren? Ornamente

der Besorgnis und Entfremdung aus der brüchigen Beziehungskiste Mensch und Natur.

„Uno due tree“ heißt eine neue Ausstellung im Umweltbundesamt.

Neun Künstlerinnen zeigen Arbeiten zum Thema Baum. Bis zum 11. Juli wuchert nun wenig. Assoziations-Grüppchen pointieren recht respektvoll den Raum, der selbst den Anschein der Versöhnung wecken mag.

Auftragskunst zur ökologischen Wiedergutmachung?

Bitte nicht stören? Bitte keine Eskapaden als Reaktion auf die Entfremdung? Lieber die Projektionsfläche Natur verrätseln?

Hier wird am Ast gepfropft und die Künstlichkeit der Kunst veredelt, bis Erklärungen und Ideen interessanter als viele Objekte sind. So wird verspielt, was man spielen wollte: Es bedürfe, schreibt Kuratorin Brigitte Neufeldt „sinnlicher Erlebnisse, um Engagement zu motivieren“. Doch diese Sinnlichkeit reicht kaum für eine Vernissage, Ausnahmen inbegriffen.

Zitierter Mythos

„Parklandschaften“ nennt Angelika Summa ihre Kuben aus Eisendraht mit wenigen verwaisten Blättern, „Natur nach menschlichem Ermessen“. Das zielt trefflich, „handhabbar, stapelbar“, auf deren praktische und emotionale Verwendbarkeit. Der Draht rostet, die Blätter welken und mit ihnen die distanzierende Ironie.

Daphne entzog sich Apollon durch die Verwandlung in einen Lorbeerbaum.

Eine vom Hochwasser entwurzelte Hainbuche mit Eisenblättern von Brigitte Menne zitiert nun

den Mythos und transportiert betörend befremdlich die Unmöglichkeit der Annäherung.

Aber dann wird das Geschehen nicht nur jenseits des Bilderrahmens fortgeschrieben, sondern vor

das Bild, sprich die Objekte gesetzt.

Ein Stammbaum (Christine Straszewski) an „exponierter Stelle“, anbietend der Verwitterung preisgegeben, behauptet „geistesverwandtschaftliche“ Bezüge und bleibt Erbschleicherei.

Ein Waldboden (Sevim Bäuerle) als Souvenir mit Soundcollage, Fotokäfer und Fotoblume zeigt sich tauglich für Sinnesübungen von Krabbelgruppen. Ein Nomadenzelt (Cornelia Fischer) möchte auf die Anfänge der Behausung, der Grenzziehung zwischen Natur und Zivilisation blicken, Ur-Ängste beschwören und gleichzeitig mit allen Sinnen genossen werden. Der schwarze Stoff über rotem Mulch wirkt wie sterilisierte Abenteuer-Romantik vom Designer.

Papierstreifen auf Leinwand, beschwingte Blätter auf gemalten Bäumen von Irmtraud Klug-Berninger

thematizieren, gefällig und hübsch anzusehen, den steigenden Papierbedarf. Und unter einem der

Seidenbäume, die im Amt wachsen, liegen andere Blätter, dem Lexikon entthobene „Recherchen“

über den Seidenbaum, Material für zwei Baumzeichen und ein Stück Seidenmalerei ohne Seide von Hedda Wilms.

Beschaulicher Ort

Eigentlich interessant: Silke Stock hat sich telefonisch Pflanzen beschreiben lassen und einzig aufgrund der Beschreibung gebaut. Nur sind die beschworenen Brüche der Kommunikation, nur ist die Distanz zwischen Wirklichkeit, Wahrnehmung und Begrifflichkeit comicselig gartenzwergkitschig

geraten. Die Wörter von Bertolt Brecht aus den „Geschichten vom Herrn Keuner“ draußen am alten Bahnhof ohne Bahn hinter dem Papierkorb an der Bank verhandeln die Verfügbarkeit der Natur. Brigitte Neufeldt hat sich für ihre Soundinstallation einen recht beschaulichen Ort gesucht.

Keuner: „Ich würde gern mitunter aus dem Haus tretend ein paar Bäume sehen.“ Hier wachsen

sie im Haus: Seidenbäume und andere Mimosen.

Presse

Mitteldeutsche Zeitung Sonnabend 31.05.2008

Mit Vogelstimmen und Nomadenzelt
Künstlerinnen im Uba zur Ressource Baum
Von unserer Redakteurin Carla Hanus

Dessau-Roßlau/MZ.

Stimmen, konkret Keuner-Texte von Bertold Brecht in verschiedenen Sprachen,
sind am Fahrradstand am Wörlitzer Bahnhof zu hören. Im Foyer des

Umweltbundesamtes steht ein Nomadenzelt, exotisches Vogelgezwitscher erklingt dazu. Dies sind nur zwei der Elemente, die zu der neuen Ausstellung „Uno Due Tree“ im Umweltbundesamt gehören. Neun Künstlerinnen positionieren sich hier mit ihren künstlerischen Arbeiten zur Ressource Baum. Die Künstlerinnen setzen sich dabei mit zeitloser Natur und zeitgenössischer Architektur auseinander, sie entwickeln einen Dialog zwischen Parklandschaft, Wurzelwerk und Baumzeichen und dem Gebäude des Umweltbundesamtes. Diese individuelle Auseinandersetzung erfolgt „außerordentlich sensibel“, anerkannte Thomas Holzmann, der Vizepräsident des Umweltbundes zur Eröffnung der Ausstellung am Donnerstag. Holzmann stellte diese sehr verschiedenen künstlerischen Arbeiten in den Kontext zur Bonner Konferenz zur Artenvielfalt. Er machte zudem darauf aufmerksam, dass in Deutschland jeden Tag eine Fläche in der Größe von 600 Fußballfeldern der Natur entzogen werde. 2020 soll es „nur noch“ ein Viertel davon täglich sein.

Thomas Holzmann, Vizepräsident des Umweltbundesamtes, eröffnete die neue Ausstellung in der Reihe Kunst und Umwelt. „Uno Due Tree“ ist bis zum 11. Juli zu sehen.

